

AUSWANDERUNG

Nur wenige kommen wieder

Die deutsche Wirtschaft boomt. Zahlreiche Unternehmen suchen händeringend nach Fachkräften. Doch immer mehr Deutsche wandern aus – auch nach Skandinavien. Denn dort locken höhere Gehälter und oft auch ein besseres Arbeitsklima ■

Von Nicole Serocka

Zwei Koffer im Schaufenster, ein Schreibtisch, dahinter eine Skandinavienkarte. Auf den ersten Blick wirkt die „Personalarena“ in der Berliner Sredzkistraße wie ein Reisebüro. Nur dass die meisten, die kommen, kein Rückfahrticket brauchen.

„Es will selten jemand zurück“, sagt Bjørn Engeset. Der 40-Jährige vermittelt seit zwei Jahren hoch qualifizierte Deutsche an norwegische Unternehmen, und zwar von Berlin aus. Denn in Norwegen gibt es mehr Stellen als gut ausgebildete Fachkräfte. Die Arbeitslosenquote beträgt rund zwei Prozent. Nach Angaben der deutsch-norwegischen Handelskammer in Oslo ist der Bedarf an Ärzten, Handwerkern und Ingenieuren zurzeit besonders hoch. Insgesamt sind 140 000 Stellen unbesetzt.

Engeset vermittelt hauptsächlich Berufskraftfahrer, aber auch Fleischer, Installateure und Ingenieure. „Auf eine Stelle bewerben sich im Schnitt neun Deutsche“, sagt er. Auch wenn fast jeder zweite Bewerber arbeitslos ist, hat Engeset immer genug Auswahl, um sich die Besten herauszupicken. „Für Berufskraftfahrer muss ich kaum noch freie Stellen ausschreiben, das läuft alles über Mundpropaganda.“

Ingenieure sind hingegen auch in Deutschland sehr gefragt. „Der Markt ist hart umkämpft“, bestätigt Engeset. Trotzdem kündigten Ingenieure häufig ihren Arbeitsplatz in Deutschland, weil sie

unbedingt in der Öl- und Werftindustrie arbeiten wollten. „Die meisten Bewerber sind so hoch motiviert, dass sie für eine feste Ingenieursstelle in Norwegen auch dauerhafte Fernbeziehungen in Kauf nehmen.“

Doch was reizt die Deutschen ausgerechnet am Land der Fjorde? „Qualifizierte Arbeitskräfte werden in Norwegen besser bezahlt, außerdem sind die Hierarchien flacher“, erklärt Engeset. Trotz der höheren Lebensmittelpreise ist die Kaufkraft in Norwegen nach der OECD-Liste deutlich höher als in Deutschland, so dass die Portemonnais tatsächlich besser gefüllt sind. „Die Leute sparen viel Geld beim Strom und der Kinderbetreuung“, sagt Engeset. Auch die Mieten sind verhältnismäßig billig: Wer an der Westküste außerhalb von Oslo und Stavanger wohnt, bezahlt für seine Wohnung im Schnitt so viel wie in Berlin.

Eine Studie der Universität Oslo hat belegt, dass die Deutschen im Vergleich zu anderen Europäern besonders gute Arbeitnehmer sind. Sie haben im Schnitt die höchste berufliche Kompetenz und eine sehr große kulturelle Nähe zu den Norwegern. Außerdem lernen sie die Sprache vergleichsweise schnell und bleiben meist für immer in Norwegen.

Deshalb wirbt der norwegische Staat mit Starthilfen und finanziellen Anreizen gezielt um deutsche Fachkräfte. Zudem veranstaltet die Stadt Oslo regelmäßig Informationsseminare in deutschen Industrie- und Handelskammern – zuletzt in Kiel und im April in Lüneburg.

„Es ist sehr einfach für Deutsche, nach Norwegen auszuwandern“, bestätigt Engeset. Sprachkurse kosten je nach Gemeinde rund drei bis vier Euro pro Stunde. Für die ersten drei Monate erhalten Deutsche automatisch eine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung, die sie später bei der Polizei verlängern können. Zudem müssen sie im Einwohnermeldeamt eine Personenummer und im Finanzamt eine Lohnsteuerkarte beantragen. „Die Ämter sind in jeder Gemeinde im selben Gebäude, oft auch im selben Büro“, erklärt Engeset.

Doch nicht nur die Ämter arbeiten in Norwegen unbürokratischer als in Deutschland. Die meisten Unternehmer erwarten von ihren künftigen Arbeitnehmern, dass sie so schnell wie möglich anfangen. In der „Personalarena“



Die norwegische Ölindustrie ist auch für deutsche Ingenieure verlockend: Qualifizierte Arbeitskräfte werden in Skandinavien in der Regel besser bezahlt. Mittlerweile werben norwegische Firmen aktiv auch in deutschen Tageszeitungen. Fotos dpa und Photothek

dauert eine Vermittlung deshalb im Schnitt anderthalb bis zwei Monate. „Ich habe auch schon Bewerber nach Norwegen geschickt, die zwei Wochen nachdem ihre Bewerbung bei mir eingegangen war, ihren ersten Arbeitstag hatten.“

Die meisten qualifizierten Bewerber wollen so schnell wie möglich wieder arbeiten. Engeset hat sich deshalb auf bestimmte Berufsgruppen spezialisiert. Ärzte können sich beispielsweise nicht bei

ihm bewerben, weil sie in Norwegen eine Berufszulassung brauchen. „Das kann bis zu einem halben Jahr dauern – und so lange wollen die meisten Arbeitgeber nicht warten“, sagt Engeset.

Weitere Informationen unter www.personalarena.com, www.ba-auslandsvermittlung.de, www.ihk-schleswig-holstein.de Die Liste der Organisation für Wirtschaft, Kooperation und Entwicklung (OECD) steht unter www.oecd.org



Arbeitnehmer schätzen Dänemark

Berlin – Bei deutschen Auswanderern steht Dänemark nach Schweden und Norwegen an dritter Stelle auf der Beliebtheitskala der skandinavischen Länder. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts wanderten im Jahr 2006 rund 1300 Deutsche ins Nachbarland Dänemark aus. Im Jahr 2007 registrierten die dänischen Einwanderungsbehörden insgesamt 4283 Aufenthaltsgenehmigungen von deutschen Einwanderern. Diese Zahl ist deutlich höher als die des Statistischen Bundesamts. Denn sie erfasst auch Deutsche, die aus anderen Ländern zugewandert sind oder länger als drei Monate in Dänemark leben, weil sie erst dann eine Aufenthaltsgenehmigung beantragen müssen.

Unabhängig davon hat sich die Zahl der deutschen Einwanderer in Dänemark über einen Zeitraum von fünf Jahren fast verdreifacht. Das spiegelt sich auch in der steigenden Beliebtheit der dänischen Sprache wider. So ist die Zahl der Dänischstudenten an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel von 1999 bis heute von 167 auf 276 Studenten gestiegen. Wie die dänischen Einwanderungsbehörden mitteilten, wohnen inzwischen insgesamt rund 16200 Deutsche in Dänemark.

Nach Angaben des „Infocenter Grænse“ in Padborg gibt es für die steigenden Einwanderungszahlen vor allem zwei Gründe: Die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland (8,1 Prozent) und das „gemütliche Image“ des Nachbarlandes, in dem man mit seinem Chef per du ist.

Die dänische Industrie begrüßt die Einwanderung von immer mehr qualifizierten Fachkräften aus Deutschland. „Wegen der besseren Arbeitsbedingungen versuchen auch viele gut ausgebildete Deutsche in Dänemark ihr Glück, die bereits eine Festanstellung haben“, schreibt die größte dänische Tageszeitung „Jyllands Posten“. Den meisten gefalle das Arbeitsklima in Dänemark so gut, dass sie sich nicht vorstellen könnten, nach Deutschland zurückzukehren. nse

Die drei populärsten Auswanderländer der Deutschen sind seit 2005 die Schweiz (18000 Deutsche), die Vereinigten Staaten (13800 Deutsche) und Österreich (10400 Deutsche). Nach Skandinavien wanderten im Jahr 2006 insgesamt rund 4900 Deutsche aus. Gleichzeitig zogen rund 1700 Skandinavier nach Deutschland. Norwegen gehört nach Angaben des Statistischen Bundesamts, das auch die Angehörigen der Arbeitnehmer erfasst, mit rund 1500 eingewanderten Deutschen zu den Top 20 der beliebtesten Auswanderländer. Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit (BA) vermittelte im Jahr 2006 rund 400 Deutsche nach Norwegen. Dem Norwegischen Zentralbüro „Statistisk sentralbyrå“ (SSB) zufolge zogen von 1990 bis 2006 insgesamt rund 14300 Deutsche nach Norwegen. nse

STICHWORT

Auswanderländer

Die drei populärsten Auswanderländer der Deutschen sind seit 2005 die Schweiz (18000 Deutsche), die Vereinigten Staaten (13800 Deutsche) und Österreich (10400 Deutsche). Nach Skandinavien wanderten im Jahr 2006 insgesamt rund 4900 Deutsche aus. Gleichzeitig zogen rund 1700 Skandinavier nach Deutschland. Norwegen gehört nach Angaben des Statistischen Bundesamts, das auch die Angehörigen der Arbeitnehmer erfasst, mit rund 1500 eingewanderten Deutschen zu den Top 20 der beliebtesten Auswanderländer. Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit (BA) vermittelte im Jahr 2006 rund 400 Deutsche nach Norwegen. Dem Norwegischen Zentralbüro „Statistisk sentralbyrå“ (SSB) zufolge zogen von 1990 bis 2006 insgesamt rund 14300 Deutsche nach Norwegen. nse



In der „Personalarena“ in der Berliner Sredzkistraße vermittelt Bjørn Engeset seit zwei Jahren hoch qualifizierte Deutsche an norwegische Unternehmen.

Foto Serocka

Vor allem Selbstständige zieht es ins Ausland

Gleichzeitig verschärft sich in Deutschland der Fachkräftemangel

Auswandern liegt im Trend: Rund 155300 Deutsche zogen im Jahr 2006 nach Angaben des Statistischen Bundesamts ins Ausland. Seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1954 haben noch nie so viele Deutsche das Land verlassen wie 2006. Gleichzeitig verzeichnete die Bundesagentur für Arbeit im Februar 2008 insgesamt rund 565300 freie Stellen

in Deutschland. Am dringendsten gesucht werden zurzeit Sozialpfleger (ca. 36400), Bürofachkräfte (ca. 28400), Elektriker (ca. 23000), Warenkaufleute (ca. 25500) und Ingenieure (ca. 11700).

Dabei braucht Deutschland vor allem junge, gut qualifizierte Fachkräfte. „Angesichts der demografischen Entwicklung müssen wir die Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft verbessern“, fordert Stefanie Wahl, Geschäftsführerin des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft (IWG). Dazu gehörten

mehr Möglichkeiten zur Mitbestimmung am Arbeitsplatz, niedrigere Abgaben und ein familienfreundlicheres Arbeitsklima. Nur so könne man erreichen, dass gut qualifizierte Arbeitnehmer langfristig in Deutschland bleiben, unabhängig davon, ob sie einen deutschen Pass oder Migrationshintergrund hätten.

Rund zwei von drei Unternehmen (61 Prozent) suchen derzeit vergeblich nach qualifizierten Arbeitnehmern. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Umfrage unter 1300 Fach- und Führungskräften in deut-

lichen Unternehmen, die das „manager magazin“ und die PR-Agentur „fischerAppelt Kommunikation“ in Auftrag gegeben hatten. „Wir haben einen Mangel an hoch qualifizierten Fachkräften in Deutschland, der sich künftig noch verstärken wird“, bestätigt Wahl. Einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zufolge ziehen vor allem Selbstständige ins Ausland. Etwa die Hälfte der deutschen Auswanderer ist unter 35 Jahre alt. Wahl bestätigt diesen Trend: „Die Unternehmen

stellen vorzugsweise frisch ausgebildete Kräfte ein, die motiviert, prägnant und vergleichsweise preiswert sind.“

So gehen deutsche Gentechnikspezialisten in die USA, Sozialpädagogen nach England und Spitzenmediziner nach Skandinavien. Denn in der heutigen, globalisierten Welt werben die Unternehmen um hoch qualifizierte Köpfe: ein Phänomen, das sich „brain drain“ nennt – gemeint ist damit der Verlust an Fachkräften und Akademikern durch Auswanderung. Gleichzeitig macht die inter-

nationale Bildungselite einen Bogen um Deutschland. Experten warnten Kanzlerin Angela Merkel in einem Gutachten, dass bereits in fünf Jahren rund 100000 Naturwissenschaftler und Ingenieure fehlen werden. Nach Angaben des Bundesarbeitsministeriums wanderten im Jahr 2007 nur noch 23400 Arbeitnehmer aus Nicht-EU-Staaten ein. Das ist ein Drittel weniger als im Jahr zuvor. Auch die Zahl der ausländischen Studenten in Deutschland sank um rund 3000 auf 31400. nse